

Freiheit verteidigen

Zufikon: Ständerätin Marianne Binder (Mitte) sprach an der Bundesfeier

Die 1.-August-Ansprache von Mitte-Ständerätin Marianne Binder stand im Zeichen der Freiheit – und dass diese nicht selbstverständlich ist. Sie rief dazu auf, sich gegen diktatorische Tendenzen zu wehren und mitzudenken. Auch wenn dies mit gewissen Mühen verbunden ist.

Roger Wetli

«Wer nicht mitmacht, mit dem wird gemacht», stellte Ständerätin Marianne Binder in ihrer Rede in Zufikon fest. Sie warnte: «Die direkte Demokratie ist anstrengend. Wir müssen aber aufhören, von Überforderung zu reden. Die Alternative zur Demokratie ist Diktatur. Diese scheint bequem, weil andere für einen bestimmen. In den 1930er-Jahren hatten die Deutschen in aller Freiheit die Demokratie abgewählt.»

Kampf gegen Diktatur

Die Ständerätin betonte: «Freiheit ist nie neutral. Als kleines Land können wir unsere Freiheit nur behaupten, weil auch andere Staaten dasselbe wollen und sich auch für unsere Freiheit einsetzen.» Marianne Binder schaute rund 80 Jahre zurück: «Damals herrschten rund um die Schweiz die Nazis und die italienischen Faschisten. Zum Glück blieben wir von einer Besatzung verschont. Dies dank den Alliierten. Zu ihnen gehörte auch die Sowjetunion – und das, obwohl Hitler und Stalin einst einen Nichtangriffspakt geschlossen hatten. Die Welt wäre nach deren Plänen zwischen Deutschland und der Sowjetunion aufgeteilt worden», erzählte Binder. Durch den deutschen Angriff auf die Sowjetunion änderte sich das Blatt. «Die USA unterstützte die Sowjetunion massiv mit Waffen und Nahrungsmitteln noch vor dem eigenen Kriegseintritt.» Bei der Befreiung von Europa hätten die Alliierten einen hohen Blut-zoll bezahlt.



Die Mitte-Ständerätin Marianne Binder erinnerte daran, dass die Schweiz kein Abo auf Freiheit besitzt.

Bild: Roger Wetli

Binder gab zu bedenken: «Wir hatten Glück, dass wir nach dem Krieg der westlichen Welt zugeteilt wurden und nicht in die stalinistische Diktatur. Die «Ewige Freiheit» wurde schliesslich nach dem Mauerfall 1989 ausgerufen. Im Februar 2022 wurde diese durch die Russen wieder umgestossen. Dies mit einer andauernden unglaublichen Zerstörung und unter Missachtung sämtlicher Menschenrechte.» Die

Ständerätin stellte fest: «Die Ukraine kämpft für das, was wir heute am 1. August feiern: Freiheit.» Musiker Bob Marley habe einst gesagt, dass es besser sei, im Kampf für die Freiheit zu sterben, als in Gefangenschaft zu leben. Marianne Binder unterstrich, dass die Schweiz Teil der westlichen Werte- und Sicherheitsarchitektur sei. «Wir greifen niemanden an, aber wehren uns gegen Angriffe. Der neue Krieg in der Ukraine ist einer zwischen Freiheit und Diktatur. Wir müssen uns solidarisch zeigen. Mögen Demokratie und Freiheit siegen.» Sie warnte: «Ein

Schweizer Abo auf Freiheit gibt es nicht. Wir müssen uns dafür einsetzen.»

Politik ist Alltag

Die Kinder und Jugendlichen forderte sie dazu auf, sich für demokratische Prozesse und Politik zu interessieren. «Politik heisst Interessen vertreten. Wenn eine Schwester mit ihrem Bruder streitet und nicht weiterkommt, geht sie zu ihrer Mutter als höhere Instanz. Diese erteilt dann vielleicht beiden zwei Tage Handyverbot. Besser für

beide ist es deshalb, wenn sie sich ohne weitere Person einig werden. Das ist bereits ein politisches Aushandeln.»

Marianne Binder sprach aber nicht nur ernste Themen an, sondern erinnerte sich auch an ihre Kindheit. Etwa daran, als ihr Vater seine 1.-August-Rede unterbrechen musste, als just in diesem Moment seine Söhne eine Pa-

«Und das kann man verstehen, wie man will

Marianne Binder, Ständerätin

ckung Frauenfüsse anzündeten, und es deshalb sehr laut wurde. «Mein heute erwachsener Sohn war mit 3 Jahren so begeistert von einem Lampionumzug, dass er sich wünschte, jeder Tag wäre 1. August.»

Marianne Binder lobte Zufikon für ihren Seniorenrat. Aufgrund der aktuellen demografischen Entwicklung sei dieser sehr vorausschauend. Und sie kommentierte die Fotos der Gemeinde auf der Webseite. «Ihre Gemeinde ist eingebettet in die Weite des Freiamts. In Baden setzt die Klus diesem Blick engere Grenzen – und das kann man verstehen, wie man will.»

Verbundenheit demonstriert

Vor der Ansprache durch Marianne Binder begrüsst Gemeinderat Reto Knecht die Anwesenden. Er wies darauf hin, dass diese Feier zum ersten Mal in Zusammenarbeit der Einwohnergemeinde mit der Ortsbürgergemeinde stattfand. Letztere sorgte mit einem Beitrag von 5000 Franken dafür, dass die Getränke- und Essenspreise tief gehalten werden konnten. Der «Mitte»-Zufikon-Präsident und aktive Feuerwehrmann freute sich, dass der Anlass durch «seine» Feuerwehr umgesetzt wurde. «Mit Ihrem heutigen Erscheinen demonstrieren Sie Ihre Verbundenheit mit der Schweiz und dem Dorf», lobte Reto Knecht.

«Von unten nach oben regieren»

Aargauer Polizeikommandant willkommener Gast in Eggenwil

Die Eggenwilerinnen und Eggenwiler konnten sich über die Bedeutung wichtiger staatspolitischer Grundsätze informieren lassen. Als Redner an der Bundesfeier begrüsst sie den Aargauer Polizeikommandanten Michael Leupold, eine der engagiertesten Aargauer Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Gemeindeammann Roger Hausherr freute sich, eine stattliche Teilnehmerschaft, darunter seine Ratskolleginnen und -kollegen sowie frühere Behördenvertreter, zu begrüßen und den Vereinen für deren aktives Engagement zur Gestaltung der illustren Bundesfeier herzlich zu danken. «Niemand musste in seiner Zeit etwas beitragen zum heutigen demokratischen System, aber wir können es nutzen», so der Gemeindeammann als Einleitung zur Festansprache des hohen Gastes, welcher dank persönlicher Beziehung den Weg nach Eggenwil gefunden hatte. Als früherer militärischer Kompanie-Kollege von Gemeindeschreiber Walter Bürgi freute sich Michael Leupold auf seinen Besuch im Reusstal, wo er auf offene Ohren stiess.

Was in der Schweiz erhalten werden muss

Zu Beginn der Bundesfeieransprache betonte der Referent die Wichtigkeit, die Schweiz 2024 so zu beurteilen, wie sie sich heute präsentiert. Vieles hat sich geändert, was früher selbstverständlich war. Während langer Zeit konnten sich Bundesräte frei in unserem Land bewegen. Heute ist dies nicht mehr der Fall. Es wird für die



Michael Leupold (rechts) erhielt von Gemeindeschreiber Walter Bürgi (Mitte) und Ammann Roger Hausherr viel Lob.

Bild: tre

Magistraten immer ein Polizeischutz benötigt. Die aktive Bevölkerung ist heute die grösste Minderheitsgesellschaft, was der aktuellen Realität entspricht. «Wir sind selber dazu aufgerufen, uns zu informieren, was in unserem Land läuft.»

Michael Leupold unterstrich die grosse Bedeutung der Volksrechte in unserer direkten Demokratie, um welche die Schweiz vielerorts benieden wird. «Unser Land muss von unten nach oben und nicht umgekehrt regiert werden», so die zentrale Aussage des Referenten. Er verwies dabei auf zahlreiche brisante Themen, welche in den letzten Jahren auf politischer Ebene erfolgreich, oft gegen den Willen von Bundesrat und Parlament, durch-

gesetzt wurden. Der Anstoss geschah durch Volksinitiativen, welche schliesslich bei Abstimmungen im Sinne der Initianten angenommen wurden. Dieses Kernelement der direkten Demokratie muss gelebt und verteidigt werden. Leupold erwähnte mehrere Initiativen, welche durch Aktivitäten «von unten» zu Gesetz geschrieben wurden, so die Verwahrungsinitiative (ausgelöst durch eine Person als Hauptträgerin), die Unverjährbarkeitsinitiative, die Ausschaffungs- sowie die Masseneinwanderungsinitiative und die Abzocker-Initiative.

Dieses Jahr wurde die Initiative zur 13. AHV-Rente, ebenfalls ein Vorstoss «von unten», an der Volksabstimmung durchgesetzt. «Das Initiativrecht ist

ein wichtiges Ventil, welches dafür sorgt, dass der Druck im politischen Kessel nicht zu hoch wird.» Dieses Recht dürfen wir uns nicht nehmen lassen, ebenso nicht das Referendumsrecht. Wir sollten nicht über die Obrigkeit klagen, wenn wir mit ihren Entscheidungen nicht einverstanden sind, sondern sind dazu gehalten, unsere Super-Instrumente, wie Initiativ- und Referendumsrecht, einzusetzen. Unsere Schweiz erträgt keine Passivmitglieder», so Leupold. «Wir sind dazu aufgerufen, uns zu engagieren, sei dies in Vereinen, in der Politik oder in karitativen Organisationen.» Es gebe eine grosse Bandbreite, wo man etwas tun und erwirken kann, damit es den anderen etwas bringe. «Wir müssen zur

Kennntnis nehmen, dass die innere und äussere Sicherheit zusammenhängen», so Polizeikommandant Michael Leupold weiter. Er zeigte authentisch auf, dass der Kriegsbeginn in Europa im Februar 2022 uns brutal belehrte, dass man sich nicht einfach in Sicherheit wähnen kann, sondern dass es gilt, unsere Sicherheit nicht zu vernachlässigen. Auch der Krieg im Nahen Osten macht sichtbar, wie es um die internationale Sicherheit bestellt ist. Die Armee muss unbedingt wieder verteidigungsfähig gemacht werden.

Wachsamer werden

Selbst wenn die innere Sicherheit aktuell, im Vergleich zu anderen Ländern, bei uns noch als gut bezeichnet werden kann, gilt es, auch hier wachsamer zu werden. «Um die Sicherheitsbedürfnisse in unserem Land stillen zu können, braucht es mehr Polizeikräfte.» Der Aargau weist schweizweit gar die geringste Polizeidichte auf. «Dank offener Grenzen können wir den aktuellen Strukturen nicht mehr gerecht werden.» Die organisierte internationale Kriminalität sei vielfältig und komplex geworden. Teilweise sei sie gar nicht mehr unter Kontrolle, so beispielsweise in Schweden und den Niederlanden. «Unsere Aufmerksamkeit ist gefordert.»

Polizeikommandant Leupold verstand es, nicht zuletzt dank seinen beruflichen Kompetenzen, in verständlicher Weise auf elementare Angelpunkte der aktuellen Bedürfnisse in der Schweiz hinzuweisen und so die Aufmerksamkeit seiner Zuhörerschaft zu gewinnen. Nach dem auflockernden Auftritt der Musikgesellschaft, dem Lampionumzug und dem Abbrennen des Feuerwerks genoss man nach heissen Tagen sichtlich den lauen Sommerabend.

--tre